Revision

der

in dem 65sten Stück der Nürnbergischen gelehrten Zeitung befindlichen

Prof. Vogelischen Recension

über meine

in diesem Jahre herausgegebene Brochüre,

unter dem Titel:

OBSERVATIONVM BOTANICARVM SPECIMEN

AVCTORE

G. W. F. PANZERO. MED. DR.

Unter dieser Aufschrift wagte ich es, einen Versuch einiger Beobachtungen über verschiedene Gegenstände des Gewächsreiches ans Licht zu stellen, die ich während einer etlichjährigen Bekanntschaft mit diesem Theile der natürlichen Geschichte anzustellen vermögend war. Ich suchte dadurch einen gedoppelten Endzweck zu erreichen. Einmal, durch menschenfreundliche Zurechtweisungen und freundschäftlichen Glimpf, wie es wahren Naturalisten geziemt, der Wahrheit näher zu kommen, zweytens, vollendetere Kenner, als ich bin, auf noch nicht hinlänglich bestimmte Arten und Namen aufmerksamer zu machen, und selbige zu besserer Berichtigung zu reizen. Wie wünschenswerth mußten mir daher

 Beur-

Beurtheilungen von beschriebener Art seyn, — mir, der ich als Schriftsteller das erstemahl die Erstlinge meiner botanischen Beschäftigungen dem Publiko für Augen gelegt? Und wie auffallend hingegen iene Recension, die mich belehrte, daß man auch den besten Endzweck verfehlen könne — wenn man sich von Männern muß beurtheilen lassen, die bloß nach Leidenschaften handeln. Ich halte es dahero für Pflicht, H. V. mislungenen Ausfällen folgendes entgegen zu sezen. — Ich mache den Anfang mit einer ungegründeten Beschuldigung.

Es gieng, so viel wir haben abnehmen können, des Verf. ganze Absicht dahin, die Pflanzen der ältern botanischen Schriftsteller näher zu berichtigen, ꝛc. p. 523. Ueberhaupt hätte sich Herr Vogel hier bestimmter ausdrücken sollen, welche unter den ältern botanischen Schriftstellern er hier verstehet. Er mag aber im Sinne gehabt haben, welche er will, so läugne ich durchaus, daß meine ganze Absicht dahin gieng, die Pflanzen der ältern botanischen Schriftsteller näher zu berichtigen; ich berichtigte nur eine einzige Pflanze der ältesten; es war diese Pflanze das Clymenum Dioſc. §. XXVI.

Eben so ungegründet ist folgender Vorwurf: denn meistentheils gewinnen wir durch diese (nemlich meine) Bemerkungen und Beschreibungen nicht gar viel, weil doch billig, wenn die

Bayerische Staatsbibliothek München

die Pflanze nur den Alten bekannt war, hätte angezeiget werden ſollen, wohin ſie nach den neuern gehörte, ꝛc. p. 524. Was das erſtgedachte Clymenum betrift, ſo zeigte ich ja würklich an, wohin ſelbiges nach den neuern gehörte: auf der 29ſten Seite ſagte ich ausdrücklich, daß das eigentliche Clymenum Dioſcor. die wahre Caltha uulgaris Bauh. pin. 275. ſey. Zu allem Ueberfluſſe allegirte ich hiebey des Herrn Ritter Murrays Apparat. Medic. T. I. p. 174, in welcher Stelle dieſe Pflanze, mit dem ihr nun gewöhnlichen Namen Calendula officinal. Linn. angezeiget worden. Man wird doch nicht bey allen dieſen Beweiſen noch von mir das Citat der Linneiſchen Spec. Plant. erwarten wollen, da jede Seite meiner Brochüre zeigt, wie äuſſerſt ſparſam ich Linne citirt habe? Ich dächte, dieſe Behutſamkeit wäre mir mehr zum Lob als Tadel anzurechnen. Was für ein entſetzliches Gewühl von Synonymen hätte ich nicht bey jeder Gelegenheit anführen können, wenn es mir mehr darum zu thun geweſen wäre, mit einem Afterprunk von botaniſcher Gelehrſamkeit zu prahlen, als einen einzigen wahren und richtigen Namen meiner beſchriebenen Pflanze anzuzeigen? Ich führe zum Beweis im § 20 mein beſchriebenes cultivirtes Apium petraeum ſiue montanum album I. Bauh. an. Wäre es vielleicht da auch nicht überflüßig geweſen, anzuzeigen, wohin ſelbiges nach den neuern

gehörte? Glaubt H. V. es sey schon entschieden, daß das Bauhinische Apium &c. Athamantha Libanotis gewiß sey? Und gesetzt es sey fast entschieden, ist es billig, daß ein aus Behutsamkeit, wegen noch sehr vielen obwaltenden Zweifel, nicht beygesetzter Linneischer Name, zur Ignoranz angerechnet werde? — Was gewinnt denn die Wissenschaft hiedurch, wenn jeder botanische Schriftsteller seiner beschriebenen Pflanze ein Heer Namen zuschreibt? Verliert sie nicht vielmehr dabey? — Wie vielen beträchtlichen Verwirrungen (Beweise sind überflüßig) muß sich nothwendig derienige aussetzen, dem es mehr darum zu thun ist, anzuzeigen, wohin die beschriebene Pflanze nach den Neuern gehört — als um eine gründliche Zergliederung der Pflanze selbst, und Anzeige eines einzigen wahren Namens. — Man ist ja nicht immer — und öfters gar nicht, gewiß, ob denn unsere, vor uns liegenden, zu beschreibenden Pflanzen würklich die nemlichen sind, die unter den uns gegebenen, oder gefundenen Namen, den Neuern bekannt waren. Ich dächte, eine sorgfältige Behutsamkeit in der Anzeige, ob die beschriebene Pflanze den Neuern bekannt war oder nicht, sey immer mehr dem wahren erfahrnen Pflanzenkenner eigen, als dem erst lernenden — der nun zufrieden — wie seine Pflanze auf gut linneisch genennt wird, sich ums übrige fernerhin nicht bekümmert. — Und lernen wir denn eine Pflanze aus dem beygesetzten Namen kennen? — Gewiß nicht. Nur gute Beschreibung gewähren

uns

uns faſt alleine wahre Pflanzenkenntniß, zumahl gar öfters die beſten Abbildungen hiezu nicht hinreichend ſind. — Hievon ſchweige ich ganz, wie ſehr durch die Wuth der Neuern, Synonymen aufzuſuchen — dieſes ohnehin unermeßliche Feld zu bearbeiten, den Anfängern der Pflanzenkunde erſchweret wird.

Eben dieſes gilt von einer andern, eben ſo ſeichten Beſchuldigung. — Daß es p. 524 beym Tanaceto africano fol. tenuiſſ. Bauh. wohl nicht überflüßig geweſen wäre, wenn es näher beſtimmt worden wäre, ob es den Neuern ſchon bekannt geweſen oder nicht, und wohin es nach ihnen gehörte. — Ich glaube mich hinlänglich gerechtfertiget zu haben, wenn ich zu dem, was ich im vorhergehenden ſagte, noch hinzuſetze, daß, da ich dieſe Pflanze um ein ziemliches länger kenne, als Herr Vogel, (der ſelbige erſt dieſem Sommer zum erſtenmal im botaniſchen Garten zu Altdorf blühend ſah,) Urſachen genug hatte, einen Linneiſchen Namen wegzulaſſen. Ich hielte es für viel ſicherer, den Bauhiniſchen Namen, wider welchen niemand etwas wird einzuwenden haben, beyzubehalten, als einen Linneiſchen, für deſſen Zuverläßigkeit ich nicht Gewehr leiſten wollte, zum Ueberfluß noch hinzufügen. — Daß das Bauhiniſche Tanacetum unter das Linneiſche Geſchlecht Othonna gehöre, erhellt ia wohl auf das deutlichſte aus meiner Beſchreibung — doch welche

Art selbige vom genannten Geschlechte sey, wollte ich nicht so geradezu behaupten. — Nun H. V. entscheidet solches fragend: Es wird doch wohl nicht Othonna Tagetes seyn? — Hierauf antworte ich — Wenn sie's nun wäre? —

Eben so verhält sichs mit folgender Beschuldigung: Selbige betrift mein im 11. § beschriebenes Alyssoides fruticos. leucoi folio uiridi Tournef. I. R.

Beym folgenden Alyssum, heißt es p. 524. hätte der Hallerische Name No. 491. angeführt werden sollen. Sollen? – H. V. wird mirs danken, wenn ich ihm sage, daß mein l. c. beschriebenes Alyssoides T. &c. nicht Hallers N. 491. ist. — Wie wenn das nun so ein Machtspruch wäre, dessen mich H. V. beschuldigt — wie wenn das ein Beyspiel wäre, daß es Herrn Vogels selbst eigene Sache noch nicht sey, die ganz eigenen Merkmale einer Pflanzenart aufzulesen, um sie von den allgemeinen zu sichten? Vermuthlich hat sich derselbe durch die folia caulina lanceolata leuissima verführen zu lassen, die ich an dem Hallerischen Alysso, so wie an meinem Alyssoides T. wahrnehme; nur fehlen an dem meinigen folia radicalia petiolata — hirsuta, welche das Hallerische Alyssum für andern auszuzeichnen scheinen. Heißt das Reife seiner Beobachtungen geduldig abwarten? – ist das nicht

das

das übertriebenste Selbstvertrauen, mit dergleichen Machtsprüchen mich zurechte weisen wollen? Ferner sagt H. V. denn den Linneischen (Namen bey meinem Alyssoides T.) übergehen wir mit Fleiß, — welche schlaue Bedenklichkeit! Vermuthlich wollte mich H. V. nicht so glücklich machen, von ihm eine Pflanze auf gut Linneisch genannt, kennen zu lernen — ich darf also den Linneischen Namen nicht wissen? — Weiter sagt H. V. am angezeigten Orte Barreliers Abbildung 883. (nemlich, hätte auch angezeigt werden sollen.) Hierbey muß ich gestehen, daß ich den Barrelier nicht besitze, eben so wenig, wie H. V. Da wir aber den Gebrauch der Trewischen Biblioth. in welcher sich gedachtes Werk befindet, mit einander gemein haben, so wäre es leicht gewesen, auf mein Bitten selbiges zu erhalten, wenn nicht, wie doch billig, der Altdorfische Professor vor dem Nürnbergischen Arzt den Vorrang auf das nachdrücklichste hätte behaupten wollen. Unterdessen betheure, daß wenn auch Barrelier in meinem Besitz gewesen wäre, ich sehr vielen Anstand genommen haben würde, eine Figur aus selbigen bey meiner Pflanze zu entlehnen, — und überdem war es – und wird es nie meine Sache seyn, mit Figuren der alten botanischen Schriftsteller sowohl als der neuern, eine Pflanze von entschiedenen Schwierigkeiten ganz allein zu beweisen; da iedem denkenden Pflanzenkenner die Unvollständigkeit der Abbildungen der ältern, auch besten botanischen Schriftsteller hinlänglich bekannt ist. Aus dem, was ferner

über dieſe Pflanze geſagt wird, daß (nemlich hätte angezeigt werden ſollen) es ſtaudicht (ſagt ia Tournefort Alyſſoides fruticoſum —) und die Blätter der ältern Stengel und Aeſte, wie ſie ſind, angeführt werden ſollen — daß H. V. anſtehen würde, mein Alyſſoides fruticoſ. T. &c. mit dem Tournefortiſchen zu vereinigen, wenn nicht die Beſchreibung ſo ziemlich zuträfe; ſchließe ich auf das wahrſcheinlichſte: entweder H. V. kennt mein Alyſſoides &c. T. gar nicht, oder der Spaß geht zu weit, auf Koſten meiner Kenntniſſe dem Publiko eine Commödie zu ſpielen. — Ob die Blätter an meinem Alyſſoid. piloſa, id eſt, pilo hinc et illinc raro obſita, omnino ſerrulata wären, ob dieſer Ausdruck vermuthlich ciliata hat bedeuten ſollen, — ob die Blätter der einjährigen anders als der zweyjährigen ſind, — darauf antworte ich gar nichts, berufe mich ganz alleine auf meine Beſchreibung, für deſſen Treue ich, ſo lange ich lebe, hafte. Und geſetzt, H. V. hätte würklich mein Alyſſoides vor ſich gehabt, hätte gefunden, daß meine Beſchreibung mit ſeinen vor ſich liegenden Exemplaren nichts wenigers als übereinſtimmend ſey; ſo darf ich ohne Selbſtvertrauen auf mich, ohne hier mit Machtſprüchen um mich zu werfen, kühn die Frage aufwerfen: was für Exemplare hatte H. V? — Antwort: Gezogene, cultivirte im botaniſchen Garten zu Altdorf! — Und ich — welche hatte ich bey meiner Beſchreibung? Wahre wilde —

ſelbſt

ſelbſt aus dem Schooße der Natur gepflückte! — Nun thut es mir warlich leid, einem öffentlichen Lehrer der Kräuterkunde auf einer berühmten hohen Schule fragen zu müſſen, ob er denn nicht wiſſe, daß der Abſtand zwiſchen einer wild gewachſenen, und im Garten gezogenen, beſonders in dieſer Klaſſe - beſonders in dieſem Geſchlechte (z. B. Alyſſ. ſaxatile – montanum – campeſtre) ſo merklich groß iſt, daß oft dem geübteſten Kenner, eine gezogene neu und unbekannt zu ſeyn ſcheint? — Ich mußte alſo meine Beſchreibung nach wildgewachſenen Pflanzen – nach gezogenen beurtheilen laſſen —! Das Publicum, auch das unbotaniſche, ſey hier Richter!

Weiter — beym Erigeron. foetid. — und dem Solan. lyc. zeigt ſich nicht undeutlich, daß der H. Verf. (verſteht ſich, Ich) der botaniſchen Sprache nicht ganz mächtig geweſen, — ſonſt hätte er bey jenem nicht geſetzt: Caules uillis ſtrictis ſcabri — floſculis floſculoſis nudis (hat wohl zu flores noch gehört! — Das verſteh ich nicht! hoffentlich nicht zur Wurzel? bractea interſtinctis. – Eingedenk der goldnen Wahrheit, daß wer zu viel beweiſet — gar nichts beweiſet, antworte ich hierauf ſo kurz als möglich, daß Hr. Vogel mein hier beſchriebenes Erigeron in ſeinem Leben nie geſehen hat. Doch füge ich zu meiner Verantwortung noch hinzu, daß der Ausdruck Caulis uillis ſtrictis ſcaber deßwegen voll-

kommen der botaniſchen Sprache gemäß ſey, weil nicht immer eine Rauhigkeit des Stammes (Caulis unrichtig durch Stengel überſetzt!!) ſteife Härgen verurſachen.

Bey dem Solano lycioid. ſeyen folia plurima conferta eine Tavtologie und nicht richtig — zumal wenn die Aeſte ausgewachſen ſind. Daß folia plurima conferta nur bey Herrn Vogel eine Tavtologie zu ſeyn ſcheine, beweiſe ich daraus, weil ein ziemlicher Unterſchied zwiſchen foliis plurimis et confertis iſt. Denn folia plurima mögen an einem Stamme ſtehen, und doch nicht conferta ſeyn; eben ſo bin ich überzeugt, daß folia conferta noch lange nicht folia plurima ſind; auch verſichere, daß ſo viele ausgewachſene Aeſte H. V. an dem S. lycioid. geſehen, ich auch geſehen, und dennoch beſtättige ich hiemit aufs neue meine Beobachtung, bey jenen ſowohl, als bey den foliis margine ſcabris uix pubeſcente, ſo wie bey der Corolla emarginata, limbo quinquefido cum acumine. Daß die Stiele von den Blüthen unrichtig folioſi heiſſen, iſt mir in der That neu. Ich leſe aber doch ſelbſt bey Linne, bey Beſtimmung der Aſter. bey einigen Arten pedunculis folioſis – nicht nur, ſondern ſogar pedunculis folioloſis, eben ſo leſe ich in der neuen brauchbaren Ausgabe der Linneiſch. Term. bot. des würdigen Hn. D. Giſeke p. 58 und 59 den Ausdruck pedunculus foliatus. Vermuthlich

muthlich hat H. P. das Aestgen, worauf sie sitzen, darzu gerechnet. Nein! ich verstehe solches ganz allein von den pedunculis – auf den Aestgen stehen die Stiele — und diese sind hier folioſi. —

Nun zum Beweiß daß H. P. gerne Machtsprüche statt der Beweise sezt — mag S. 17. die Anmerk. von der Hesperis uerna dienen; denn aus dem, was der Verf. von ihr anführt, folgt das Resultat nicht, daß es keine Hesperis, sondern eine Arabis sey ꝛc. p. 525.

Hier scheint es, als wenn es H. V. wie mehrern, die Linne auf Treu und Glauben nachschreiben, gegangen. Ich halte die Hesperis uerna dennoch für eine wahre Arabis, ohngeacht H. V. mich einer vernachläßigten Untersuchung anzuklagen scheint. — Da ich diese Pflanze selbst gezogen, so kann ich sicher behaupten, daß ich, nach öfters wiederholten genauen Untersuchungen, die vier drüsenartigen Körperchen, die H. V. dieser Art abspricht, immer gar deutlich beobachtet habe. Hiezu kommt noch, daß ich an dieser angezeigten Art, das eigentliche Merkmahl, welches meinem Bedünken nach den wahren Charakter einer Hesperis bestimmt, ich meine, die zweytheilige an der Basis gabelförmige Narbe, nie wahrgenommen habe. Nie dachte ich so thöricht, etwas ununtersuchtes — beweiß-

beweißlos mit Machtſprüchen zu beveſtigen, demohngeachtet hielte ich es der Würde der Warheit für unanſtändig — Warheit zitternd und bebend herzuſtammeln.

Nun wünſchte ich endlich noch, daß ſich H. V. an der Stelle, wo er meine zu ſtarken Beſchuldigungen, beſonders gegen einen Haller, entweder ganz hinweg, oder in einem anſtändigen Ton mit genugſamen Beweiſen fürgetragen wünſcht, deutlicher erklärt haben möchte. — Da ich mich nicht erinnere, daß ich außer den beyden folgenden Stellen, in meiner Brochüre etwas über Herrn von Haller (auſſer Allegaten) geſprochen, in welchen kein Vernünftiger, weder eine zu ſtarke Beſchuldigung, noch einen unanſtändigen Ton wahrnehmen wird, ſo erkläre ich die Vogliſche Beſchuldigungen für — — — (es wird nicht ſchwer ſeyn, dieſe Lücke auszufüllen.)

Die Stellen ſind: §. XLI. 49. mirum, Virum Summum loco eo, quo errores RVPPII, LINNEI, RIVINI, in confuſio-Hippomorathri RIVINI eum Saxifraga pannonica CLVS. perſtringit, in ſimilem incidiſſe errorem.

§. XLIII. p. 50. Ignoraſſe me diu, qualisnam ab Illuſtr. HALLERO no. 762. ſtirps fuerit deſcripta, mihi a nemine uitio poſſe uerti, exiſtimo. Immanem enim SESELOS ſpecierum caeterum notiſ-

ſimarum

ſimarum confuſionem quisque ibidem deprehendet. Rectius tamen citat Vir ſummus *Pimpinellam tenuifoliam* RIV. qua uiſa, non amplius dubium ſupererat, Cl. HALLERVM *Seſeli* petiolis rameis membranaceis uentricoſis emarginatis L. ſibi ſumſiſſe deſcribendum. Ob ich Hn. v. Haller §. XLI. mit Recht eines Irrthums, oder §. XLIII. mit Zuverläßigkeit einer gemachten Verwirrung, mit am angeführten Orte angezeigten Pflanzen beſchuldiget —, iſt hier der Ort nicht zu beweiſen.

Endlich hoffe ich bey denen, denen dieſe Blätter zu Geſicht kommen, vollkommen entſchuldigt zu ſeyn, wenn ich auf nachſtehendes:

Alleine ungerne hat Rec. bemerkt, daß der Verf. ſeine Kenntniſſe und Beobachtungen nicht reif genug hat werden laſſen —

Es würde ein leichtes ſeyn, noch mehrere ähnliche Errinnerungen zu machen, wenn es darum zu thun wäre, bloß zu tadeln, und nicht vielmehr den Verf. zu ermahnen, künftig die Reife ſeiner Beobachtungen etwas gedultiger abzuwarten, und etwas weniger Selbſtvertrauen auf ſich zu ſetzen

folgendes antworte:

Ich würde mich bey dieſen, in ſo bittern Ton vorgetragenen Verweiſen gar wohl haben — beru-

higen

higen können, wenn sie nur nicht von Herrn Vogel herkämen. Jedem dem meine vier Bögen starke Brochüre zu Gesicht kömmt, wird bald aus der Ueberschrift überzeugt werden, daß ich selbige nicht, als ein Werk eines vollendeten Kenners — und Richters des Pflanzenreiches angab – nicht als ein opus consummatissimum – nicht als ein opus quadraginta annorum: — sondern als ein Specimen – als einen Versuch.

Gesetzt, aber nicht zugegeben, daß vielleicht eine Erfahrung von mehreren Jahren mich eines andern über diese oder jene von mir beschriebene Pflanze lehren werde; so kan es mir doch nicht so sehr zur Last gelegt werden, daß ich mit meinen Bemerkungen vor ihrer Reife fürs Publikum getretten bin.– H. V. wird mirs nicht verübeln, wenn ich dieses, durch einen Vergleich mit ihm beweise. Ich – gegenwärtig da ich dieses schreibe, bin ein paar Jährgen älter, als H. V. damals war, als er den akademischen Lehrstuhl betrat — unterfieng mich, eine Brochüre zu schreiben, die in jedem Betrachte ein Specimen seyn sollte. – Eine Brochüre von vier Bögen, worinnen ich auf 56 Seiten in 50 § über selbst gewählte Pflanzen meine Meinung sagte; die eben so wenig andern zudringlich seyn sollte, – als andrer Meinungen und Auctoritäten mir. Nun mag das Publikum entscheiden, wer von uns beyden H. V. oder ich, die Reife seiner Kenntnisse hätte gedultiger abwarten sollen – H. V. da er im 24sten Jahre

seines

seines Alters den akademischen Lehrstuhl betrat – oder ich, der ich im 26sten – ein, sehr vielen ganz unbedeutendes Büchlein schrieb? — So wenig sonst Jahre – Maasstab sind, wornach Kenntnisse sollten bestimmt und abgemessen werden, so sehr müssen unsere beyderseitigen Jahre das Resultat bestimmen, wer von uns beyden in gegebenen Fällen am verwegensten war. Nach der Meinung die ich vom akademischen Lehramte — habe, und ich glaube, daß sie nie zu groß seyn könne, denke ich immmer, es sey mehr Bedenklichkeit nöthig, dasselbe zu übernehmen, als eine so unwichtige botanische Schrift — auch noch so unreif, an das Licht tretten zu lassen.

Davon schweige ich ganz — ob es je möglich ist, unsere Kenntnisse bey dem so weiten Umfange unserer Wissenschaften — und der Kürze unserer Lebenstage zu einer so erhabenen Stufe von Reife zu erhöhen, die ein non plus ultra ist. — Ich nehme, wie billig — einen sehr mäßigen Grad von Reife an, den wir dennoch mit Fleiß und Erfahrung erhalten können: — Und werde mich glücklich schäzen, wenn ich denselben je erlangen werde.

Jedoch wir wollen auch Proben von Bemerkungen und Berichtigungen geben, wo H. P. wirklich allen Beyfall und Dank verdient ꝛc. p. 526.

Nach-

Nachdem meine Brochüre lang genug ein Spiel der Leidenschaften des H. V. war — konnte er diesen Spaß nicht von mir umsonst verlangen — bezahlt mich — großmüthig — zulezt mit seinem öffentlichen Beyfall und Dank. — So wenig ich sonst in Gewonheit habe verdienten Lohn auszuschlagen, so sehr muß ich mir diese Münze gerade von Herrn Vogel verbitten.

Zulezt erkläre auf das feyerlichste — daß ich jeden fernern Angrif, er sey auf welche Art und Weise er nur immer will, auf das geruhigste abwarten werde, — zugleich aber versichere, daß ich fest entschlossen bin, so lange ich lebe H. V. niemals eine Antwort schuldig zu bleiben.